

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

aktuelle Veröffentlichungen machen deutlich: Die Lebenssituation junger Menschen in Deutschland ist widersprüchlicher und herausfordernder denn je.

Der im August erschienene Teilhabeatlas zeigt eindrucksvoll, wie stark die Chancen von Kindern und Jugendlichen von ihrem Wohnort abhängen. Während in Großstädten eine vergleichsweise gute Infrastruktur für Bildung, Freizeit und Partizipation existiert, erleben junge Menschen in ländlichen und strukturschwachen Regionen oftmals ein Gefühl des Abgehängt-Seins. Fehlende Angebote, lange Wege und eine geringe Sichtbarkeit jugendlicher Belange führen zu eingeschränkter Teilhabe (Wüstenrot Stiftung 2025). Gleichzeitig brachte die im Sommer durchgeführte *Jugendumfrage Mittelsachsen* konkrete Stimmen von Jugendlichen selbst hervor: Sie wünschen sich vor allem verlässliche Bezugspersonen, niedrigschwellige Unterstützung bei psychischen Belastungen, mehr Mitbestimmung in Schule und Kommune sowie eine bessere Ausstattung ihrer Freizeit- und Bildungsräume.

Besonders auffällig ist dabei: Das Bedürfnis nach stabilen Beziehungen wird quer durch alle Altersgruppen und Lebenslagen benannt – ein deutlicher Hinweis darauf, dass Beziehungsarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe die zentrale Grundlage bleibt (Landkreis Mittelsachsen 2025).

Eine weitere Untersuchung verdeutlicht, dass Diskriminierungserfahrungen für viele Jugendliche zu ihrem Alltag gehören. Ob aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, des Geschlechts oder ihres sozialen Status – die Folgen sind gravierend: Rückzug, Misstrauen gegenüber Institutionen, sinkendes Selbstwertgefühl (Jugendgerecht.de 2025).

Parallel dazu weisen aktuelle demografische Daten, etwa aus Hessen, auf einen deutlichen Rückgang des Anteils Jugendlicher an der Gesamtbevölkerung hin. Die Bevölkerungsgruppe der Jugend wird zahlenmäßig kleiner, gleichzeitig steigen die Anforderungen: Psychische Belastungen nehmen zu, familiäre Krisen verschärfen sich, die Vielfalt an Hintergründen und Lebenslagen wächst (ZEIT Online 2025). Daraus ergibt sich ein doppeltes Spannungsfeld: Jugend wird seltener – und zugleich verletzlicher. Diese Befunde berühren direkt die Themen, die wir in diesem Heft in den Mittelpunkt stellen.

Inobhutnahmen und Arbeitsbedingungen

Die steigende Zahl von Krisen, in denen Kinder und Jugendliche akut Schutz benötigen, schlägt sich in einer zunehmenden Zahl von Inobhutnahmen nieder. Für die Fachkräfte bedeutet das eine enorme Herausforderung: In kürzester Zeit muss man tragfähige Entscheidungen treffen, Schutzräume organisieren und Perspektiven entwickeln. Gleichzeitig stehen die Mitarbeitenden unter einem immensen Druck – organisatorisch, emotional und fachlich. Vorgestellt werden aktuelle Ergebnisse einer aktuellen Studie.

Vielfältige Krisen im äußeren Kontext fordern die Fachkräfte heraus

Die Stimmigkeit von Selbsterleben, Selbstkonzept und Selbstbild setzt Ressourcen frei, die – werden sie erkannt – genutzt und kreativ gestaltet werden können, um zur inneren Stärke zu führen.

Videobasierte Beratung und Multifamilientherapie

Familien zu unterstützen und nachhaltige Veränderungen zu ermöglichen, sind die Ziele der beiden Ansätze. Verknüpft werden sie durch die Ressourcenorientierung, den Blick auf Lösungen und eine Wertschätzung für die Familien.

Fakultativ geschlossene Unterbringung

Freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe praktizieren in Ausnahmefällen die freiheitsentziehende Unterbringung von Jugendlichen ohne

Beschluss – also ohne Genehmigung des Familiengerichts –, zum Beispiel in Fällen, bei denen ein Beschluss ausläuft und sich alle Beteiligten einig sind, dass die Beantragung eines weiteren Beschlusses nicht notwendig ist.

Thesen zur Tagesgruppe

In 20 Thesen zur Tagesgruppe von Ganzheitlichkeit bis Freiwilligkeit wird die Arbeit in Tagesgruppen zusammengefasst.

Gemeinsame Linien

Alle Themen verbindet die Frage nach der Arbeitsfähigkeit und Haltung einer Jugendhilfe, die sich immer wieder neuen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen muss. Die aktuellen Studien machen deutlich: Junge Menschen brauchen Sicherheit, Beziehung, Mitbestimmung und Schutz vor Diskriminierung. Sie zeigen zugleich, wie sehr sich regionale Unterschiede, gesellschaftliche Krisen und demografische Entwicklungen in den Lebenslagen niederschlagen.

Ausblick

Die Herausforderungen sind groß: steigende psychische Belastungen, Fachkräftemangel, komplexere Fallkonstellationen. Aber ebenso groß ist das Potenzial einer Kinder- und Jugendhilfe, die solidarisch, innovativ und beziehungsorientiert arbeitet.

Diese EJ-Ausgabe möchte dazu beitragen, die Diskussionen weiterzuführen – über gerechte Arbeitsbedingungen, über digitale Formate, über neue Therapieansätze und über den verantwortungsvollen Umgang mit geschlossenen Unterbringungen. Wir laden Sie ein, die Beiträge als Impulse für die eigene Praxis zu nutzen, sie in den Teams zu diskutieren und weiterzudenken.

Denn am Ende bleibt eine zentrale Frage: Wie schaffen wir es, jungen Menschen in unsicheren Zeiten Räume zu geben, in denen sie Vertrauen, Resonanz und Perspektive finden?

Quellen

Jugendgerecht.de: Viele Jugendliche erleben Diskriminierung. Meldung vom 11.08.2025. Online: <https://www.jugendgerecht.de/eigenstaendige-jugendpolitik/aktuelles>

Landkreis Mittelsachsen (2025): Jugendumfrage Mittelsachsen 2025. Online-Befragung 16.06.–30.08.2025. Info: <https://mittelsachsen-sozial.de/2025/07/mach-mit-jugendumfrage-mittelsachsen-2025>

Wüstenrot Stiftung / Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung / Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2025): Teilhabeatlas 2025. Stuttgart / Berlin, August 2025. Online: <https://www.kja.de/detail/Jugendstudien-2025>

ZEIT Online (dpa-Meldung) (2025): Anteil Jugendlicher an Bevölkerung wird kleiner. Meldung vom 11.08.2025. Online: <https://www.zeit.de/news/2025-08/11/anteil-jugendlicher-an-bevoelkerung-wird-kleiner>

Transparenzhinweis

Dieses Editorial wurde mit Unterstützung von *ChatGPT* (KI-gestütztes Sprachmodell von *OpenAI*) erstellt und redaktionell geprüft sowie angepasst.

Der Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) ist nach der neuen EU-KI-Verordnung (AI Act, 2024/2025) ein wesentliches Zukunftsthema – auch in der Kinder- und Jugendhilfe. KI kann die Arbeit von Fachkräften unterstützen, etwa bei der Dokumentation, Fallanalyse, Organisation oder in der Fortbildung. Gleichzeitig stellen sich Fragen nach Datenschutz, ethischer Verantwortung, Transparenz und der Gefahr einer Entmenschlichung pädagogischer Prozesse.

Für die Kinder- und Jugendhilfe bleibt entscheidend: KI kann Werkzeuge bereitstellen – Beziehungen zu jungen Menschen jedoch lassen sich nicht automatisieren. Darum ist es unsere Aufgabe, Chancen und Risiken dieser Technologien bewusst zu reflektieren und ihre Anwendung stets in den Dienst einer menschenzentrierten, beziehungsorientierten Pädagogik zu stellen. □

Ihre
Annette Bremeyer
Björn Hagen

